
HISTORISCHER ATLAS VON WIEN

Rezension von: Historischer Atlas von Wien, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtforschung (Hg.), Versch. Bearbeiter, 1.–3. Lieferung, Wien 1981–1987.

Historischer Atlas von Wien.
Dokumentation und

Kurzbeschreibung der Karten der 1., 2. und 3. Lieferung. Eingeleitet und redigiert von R. Banik-Schweitzer und G. Meißl, Wien 1984 und 1987.

F. Opll, Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum, Verlag Jugend und Volk, Wien–München 1981, 83 Seiten.

F. Opll, Alte Grenzen im Wiener Raum, Verlag Jugend und Volk, Wien–München 1986, 130 Seiten.

M. Seliger/K. Ucakar, Wahlrecht und Wählerverhalten in Wien 1848–1932, Verlag Jugend und Volk, Wien–München 1984, 271 Seiten.

R. Banik-Schweitzer/G. Meißl, Industriestadt Wien, Verlag Franz Deuticke, Wien 1983, 188 Seiten.

Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Menschen immer weniger lesen, während die voyeuristische Wissensaneignung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dem tragen die immer prunkvolleren, aufwendigen und pädagogisch-ausgeklügelt anleitenden historischen Ausstellungen der letzten Jahre Rechnung, die sich vom bloßen Zur-Schau-Stellen früherer Zeiten weit entfernt haben. Aus dem Ausstellung-Machen ist eine regelrechte Ab- Art der historischen Zunft, ein neues Marktsegment der Historiographie entstanden.

Eine viel weniger dankbare, weil kaum registrierte zeitintensive, akribi-

sche Vorarbeiten erfordernde Aufgabe haben sich die Herausgeber und Bearbeiter des „Historischen Atlas der Stadt Wien“ gestellt. Das Medium, dessen sie sich bedienen, nimmt eine Art Mittelstellung zwischen dem Lesen und dem Zu-Schauen ein: die anschauliche Darstellung von Zusammenhängen. Der *Historische Atlas* wendet sich an all jene, die sich in verhältnismäßig kurzer Zeit – sozusagen auf einen Blick – einen Überblick über bestimmte Facetten der historischen Entwicklung verschaffen wollen – seien es die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen von 1891 bis 1932, demographische Fragen, die Kanalisation, Wasser- und Gasversorgung oder die Wachstumsphasen der Stadt Wien. Es ist in der Tat ein faszinierendes Erlebnis, die Entwicklung von Jahrzehnten oder Jahrhunderten auf einer Karte oder auf einem Blatt an sich vorbeihuschen zu lassen, zumal die Karten im allgemeinen übersichtlich gestaltet sind und nicht zu viel auf einmal aussagen wollen.

Vom „Historischen Atlas“ sind bisher drei Lieferungen erschienen. Zu ihnen existieren Orientierungshilfen in Gestalt einer „Dokumentation und Kurzbeschreibung“, die in leicht faßlicher Form den wesentlichen analytischen Hintergrund zu den Karten darlegen bzw. wichtige und notwendige Erläuterungen zu den einzelnen Karten enthalten.

Über diese Kurzbeschreibungen hinaus werden im Rahmen des „Atlas“-Projekts laufend auch voluminösere „Kommentarbände“ veröffentlicht, die sich jeweils auf eine Reihe von Karten beziehen. Bisher sind vier Bände erschienen. Bd. 1 und 4, deren Verfasser Ferdinand Opll ist, befassen sich mit der Geschichte der Erstnennung von Siedlungsnamen sowie mit den historischen Grenzziehungen im Wiener Raum. In dem Band „Alte Grenzen im Wiener Raum“ werden aber nicht bloß Grenzziehungsfragen im engeren Sinn behandelt, sondern auch Probleme wie die Finanzierung

der Errichtung und Erhaltung der Vorstadtbefestigung im 15. Jahrhundert (S. 57 f.) oder die Bedeutung des Burgfrieds für das städtische Wirtschaftsleben (S. 123 ff.).

Den Interessenten für jüngere Geschichte ist der Band von Maren Seliger und Karl Ucakar über „*Wahlrecht und Wählerverhalten in Wien 1848–1932*“ zu empfehlen. Zum Teil sind in dieses Buch die Ergebnisse der großen zweibändigen Studie derselben Verfasser „*Wien. Politische Geschichte von 1740 bis 1934*“ eingeflossen; vieles geht jedoch über die darin enthaltenen Informationen hinaus. Das Buch zerfällt in zwei Teile: die Entwicklung des kommunalen und staatlichen Wahlrechts in Österreich seit der Revolution von 1848 sowie die Auswirkungen des Wahlrechts auf die Wahlergebnisse (in quantifizierender Form 1891 bis 1932). Was der „*Historische Atlas*“ auf einen Blick bietet, wird hier analytisch begründet: der Zusammenhang zwischen der sozialräumlichen Gliederung Wiens und den jeweiligen Wahlergebnissen, die Tatsache, daß trotz des benachteiligenden Kurienwahlrechts (in Wien erst *nach* dem Ersten Weltkrieg beseitigt) schon vor 1914 sozialdemokratische Mehrheiten in Bezirken mit einem hohen Arbeiteranteil an der Bevölkerung zustandekamen usw. Besonders interessant ist der empirische Beweis, daß bei den Gemeinderatswahlen von 1932 die Nationalsozialisten starke Zuwächse ausschließlich in den „bürgerlichen“ Bezirken erzielten (wo sie den Stimmenanteil der Christlichsozialen halbierten), während die sozialdemokratischen Wähler ganz offensichtlich für die NS-Propaganda immun waren.

In einem inneren Zusammenhang mit der Erstellung des „*Historischen Atlas*“ steht auch der Band „*Industriestadt Wien*“, verfaßt von Renate Bantik-Schweitzer und Gerhard Meißl.

Der Untertitel erläutert bereits den Inhalt des Bandes: „Die Durchsetzung der industriellen Marktproduktion in der Habsburgerresidenz“. Im Zentrum des Buches steht der Nachweis, daß – zum Unterschied von der Gesamtmonarchie, die in den letzten siebenzig Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in der wirtschaftlichen Entwicklung weit hinter Deutschland zurückfiel – Wien durchaus mit Berlin „mitgehalten“ konnte und einen weitaus rascheren Modernisierungsprozeß durchmachte als Budapest.

In Wien vollzog sich die Industrialisierung entlang einer Achse, die durch die Nord- und Südbahn gebildet wurde, wie überhaupt das Entstehen der modernen Industrie auch in Wien aufs engste mit dem Eisenbahnbau verbunden war: Aus den Werkstätten der frühen Bahngesellschaften gingen die ersten Maschinenfabriken hervor. Die Großbetriebe konzentrierten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den 2., 3., 10., 11. sowie den späteren 20./21. Bezirk.

Die Herausbildung der modernen Großindustrie wird insbesondere in dem von Meißl verfaßten Teil detailliert dokumentiert. Die Fakten werden aber nicht bloß referiert, sondern von den beiden Autoren mit Hilfe ökonomischer Theorien (z. B. Produktzyklustheorie) in einen größeren Zusammenhang gestellt.

Alle Dokumentarbände zum „*Historischen Atlas*“ und das Buch von Bantik-Schweitzer/Meißl enthalten auch eine Fülle von statistischem Material. Wer jemals nach historischen Statistiken gesucht hat, wird das zu schätzen wissen. Das Studium des Atlas und seines „Beiwerks“ kann allen, die einen oder viele Blicke in die Geschichte Wiens werfen wollen (ohne sich dabei in Details verlieren zu müssen), dringlichst ans Herz gelegt werden.

Fritz Weber